

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

15. Jahrgang

Berlin, den 31. Dezember 1942

Nummer 16/17

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Das Schnittholzproblem der Welt

Angelsächsische und sowjetische Sorgen in der Holzwirtschaft

Die Schnittholzindustrie verbraucht in fast allen Ländern mehr Holz als alle übrigen Industriezweige der Holzwirtschaft zusammen. In Form von Balken, Bohlen und Brettern wird der größte Teil des Schnittholzes von der Bauwirtschaft aufgenommen. Der übrige Teil dient zur Herstellung von Möbeln, zahlreichen anderen Haushaltsgegenständen und Kisten. Diese Verwendungszwecke bestimmen von der Absatzseite her die Größe und Ausdehnung der Schnittholzproduktion.

Häufiger aber als in den meisten anderen Zweigen der Industriewirtschaft treten in der Schnittholzindustrie von der Rohstoffseite her Hemmungen auf, die ihr die Ausnutzung an sich günstiger Absatzmöglichkeiten nur begrenzt erlauben.

Zwang zur Rohstofforientierung

Von Ausnahmen abgesehen, hat das Holz als Rohstoff einen im Verhältnis zu seinem Gewicht nur niedrigen Wert. Infolgedessen fallen beim Rohholz die Transportkosten schon auf ziemlich kurzen Strecken sehr stark ins Gewicht. Durch die Veredlung des Rohholzes zu Schnittholz wird aber das zu transportierende Gewicht erheblich vermindert; betragen doch die dabei entstehenden

Abfälle durchschnittlich 40 v. H. der Rohholzmenge. Die Schnittholzindustrie hat daher ihren Standort gewöhnlich in der Nähe der Wälder.

Die Rohstofforientierung des Standorts hat die Schnittholzindustrie mit vielen anderen Industriezweigen gemeinsam. Die Besonderheit liegt bei der Schnittholzindustrie jedoch darin, daß sie den einmal gewählten Standort nur für einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum beibehalten kann. Die Holzvorkommen konzentrieren sich nicht auf kleine Flächen, sondern verteilen sich in sehr lockerem Zusammenhang über große Gebiete. Demgegenüber nehmen die Vorkommen bergbaulicher Rohstoffe in der Regel viel kleinere Flächen ein und sind räumlich viel stärker konzentriert. Sie gehen „in die Tiefe“, während die Holzvorkommen nur „in die Breite“ gehen. Daher erschöpfen sich beim Holz die in der Nähe eines Betriebes gelegenen Rohstoffvorkommen im allgemeinen viel rascher als bei der Kohle und bei den Erzen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit sind daher die Betriebe der Schnittholzindustrie mit Rücksicht auf die hohen Transportkosten meistens gezwungen, ihren Standort erneut zum Rohstoff hin zu verlagern.

Die dadurch entstehenden Verluste machen die Einrichtung großer Produktionsstätten im

allgemeinen unwirtschaftlich. Großbetriebe, wie man sie in der Montanindustrie findet, gibt es in der Schnittholzindustrie nicht. Sehr abgelegene Waldstreifen oder Waldflecken nutzt die Schnittholzindustrie sogar durch eine besondere Betriebsform, die auf Standortsverlagerungen geradezu eingestellt ist: durch das sog. „fliegende Sägewerk“ (flying sawmill). Es besteht aus einer motorisch betriebenen Säge, die auf einem Wagen befestigt ist und zur Schnittholzproduktion nicht mehr als fünf Arbeiter erfordert. Trotz seiner besonderen Anpassungsfähigkeit an die räumlichen Gegebenheiten hat das „fliegende Sägewerk“ bisher keine überragende Bedeutung, da das mit seiner Hilfe hergestellte Schnittholz hohen qualitativen Ansprüchen nicht genügt. Immerhin ist diese Betriebsform stark im Vordringen.

Der Zwang zur Rohstofforientierung der Schnittholzindustrie wird in allen den Waldgebieten stark abgemildert, die von einem Netz flöß- und triftbarer Flüsse durchzogen sind. Hier kann das Rohholz zumeist ohne Schädigung seiner Qualität auch auf weite Strecken zu niedrigen Kosten transportiert werden. Sorgen überdies forstgesetzliche Maßnahmen dafür, daß die Nutzung der einzelnen Waldgebiete eines Landes die jährliche Ertragsfähigkeit nicht stark überschreitet, so läßt sich die erneute Standortsverlagerung zum Rohstoff hin noch weiter hinauszögern. In dieser doppelt begünstigten Lage befindet sich die Schnittholzindustrie aber nur in wenigen Ländern: Norwegen, Schweden und Finnland sind die Hauptbeispiele. Dort wird das Rohholz seit vielen Jahrzehnten zum größten Teil in Sägewerken nahe den Flußmündungen geschnitten, nachdem es nicht selten mehrere hundert Kilometer weit auf den zahlreichen Wasserstraßen zu geringen Kosten herantransportiert worden ist. Trotzdem wird es selbst in diesen Ländern gegenüber der Zeit vor dem ersten Weltkrieg immer schwieriger, die frühere Rohstoffversorgung der Schnittholzindustrie nach Umfang und Qualität aufrechtzuerhalten.

Rohstoffverknappung in den alten Produktionsgebieten

Die wichtigsten Produktionsgebiete der Schnittholzindustrie der Welt waren vor dem ersten Weltkrieg der Süden der Vereinigten Staaten, der Osten Kanadas sowie der Süden, das Zentrum

und der Westen Rußlands. Die übrigen wichtigen Produktionsgebiete lagen in Skandinavien, Mitteleuropa und Südosteuropa. Seither sind aber in dem Waldbestand dieser Gebiete wesentliche Veränderungen vor sich gegangen.

Am stärksten wandelte sich das Waldbild im Süden der Vereinigten Staaten. Die vor dem ersten Weltkrieg stark überwiegenden Urwaldbestände wurden zum größten Teil von der Schnittholzindustrie bereits ausgebeutet. Auf den abgeholzten Flächen entstanden Neuwuchswälder, d. h. junge Wälder mit naturgemäß noch geringen Stammdimensionen. Von den für die Schnittholzproduktion geeigneten Holzvorräten entfiel schon vor 10 Jahren nur noch knapp ein Drittel auf Urwald, der übrige Teil auf Neuwuchswald¹⁾. Wenn die Schnittholzindustrie daher ihre frühere Produktion aufrechterhalten wollte, so mußte sie sich zunehmend auf die kleinen Stammdimensionen der Neuwuchswälder umstellen. Die Bearbeitung der kleinen Stammdimensionen zog aber nicht nur eine Verringerung der Schnittholzqualität (größere Ästigkeit, geringere Festigkeit und Feinheit) nach sich, sondern auch wesentlich höhere Bearbeitungs- und Transportkosten. Nach amerikanischen Berechnungen benötigt ein normales Sägewerk mit Bandsäge im südlichen Waldgebiet der Vereinigten Staaten zur Herstellung von 1000 board feet Schnittholz aus Stämmen von durchschnittlich 8 inch Durchmesser doppelt soviel Zeit wie bei der Verwendung von Stämmen mit durchschnittlich 20 inch Durchmesser²⁾. Gleichzeitig wurde die Wirtschaftlichkeit der Schnittholzproduktion durch die verhältnismäßig höheren Kosten des Transports kleiner Stammdimensionen vom Fällungsort zum Sägewerk belastet; denn im Vergleich zu den großen Stammdimensionen erfordert der Transport der kleinen Stammdimensionen einen wesentlich größeren Zeitaufwand. So berechnete zum Beispiel eine forstliche Versuchsanstalt im Nordwesten der Vereinigten Staaten, daß die Kosten für das maschinelle Rücken und den Eisenbahntransport einer bestimmten Rohholzmenge aus Baumstämmen mit einem Rauminhalt von je 1000 cubic feet um 60 v. H. höher sind als bei Zugrunde-

¹⁾ 73. Congress, 1. Session, Senate Document No. 12: A national Plan for American Forestry. Washington 1933, S. 176.

²⁾ U. S. Departm. of Agriculture: Technical Bulletin No. 204. Washington, Oktober 1930, S. 91.

legung der gleichen Rohholzmenge, bestehend aus Baumstämmen (mit je 3000 cubic feet¹⁾).

Eine ähnliche Entwicklung wie im Süden der Vereinigten Staaten läßt sich für den Osten Kanadas feststellen.

Unzweifelhaft haben sich auch im westlichen, südlichen und mittleren Teil des europäischen Sowjetgebiets der Umfang und die Qualität der Holzvorräte stark vermindert. Den Folgen konnte sich die Schnittholzindustrie auch hier nur zum Teil entziehen, da ihre Rohstoffversorgung aus den noch wenig genutzten, aber wesentlich weiter entfernt liegenden Waldgebieten durch die hohen Transportaufwendungen begrenzt wurde. Der starke Rohstoffmangel in den oben genannten Gebieten drückte sich in einer immer schlechteren Ausnutzung der Produktionskapazität der Schnittholzindustrie aus. Von der Kapazität der Schnittholzindustrie im Süden, Westen und Zentrum des europäischen Sowjetgebiets²⁾ wurden beispielsweise im Jahr 1937 nur 30 v. H. ausgenutzt³⁾.

Am wenigsten auffallend veränderten sich die Rohstoffgrundlagen der Schnittholzindustrie in Skandinavien und Mitteleuropa. Hier bestand bereits im letzten Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg der größte Teil der Wälder aus Neuwuchs, also aus Wäldern mit relativ kleinen Stammdimensionen. Aber auch in diesen Gebieten mußte die Schnittholzindustrie zur Deckung ihres Rohstoffbedarfs im Bereich der alten Standorte auf immer kleinere Stammdimensionen zurückgreifen. So erklärt es sich zum Beispiel, daß in Finnland die Bretter vor vier Jahrzehnten noch keine Knoten enthielten, während dies heute eine Ausnahme ist⁴⁾. Eine Verminderung des Rohstoffangebots neben der qualitativen Verschlechterung trat vor allem in Skandinavien ein.

Im Gegensatz zu Skandinavien und Mitteleuropa bestanden die wichtigsten Waldgebiete Südosteuropas vor dem ersten Weltkrieg überwiegend noch aus Urwäldern. Die Rohstoffgrundlage der südosteuropäischen Schnittholzindustrie waren damals vor allem diese Urwälder. Bis etwa zum Jahre 1929 schrumpften aber die Urwaldbestände infolge allzu starker Ausbeutung bis

auf kleine Reste zusammen. Damit zum großen Teil ihrer Rohstoffgrundlagen beraubt, konnte die südosteuropäische Schnittholzindustrie seither ihre Kapazität bei weitem nicht mehr ausnutzen. Am deutlichsten zeigt sich das Mißverhältnis zwischen Kapazität und Produktion in Rumänien, wo innerhalb der Staatsgrenzen von 1939 den Sägewerken normalerweise jährlich 4 bis 4,5 Mill. fm Rohholz zuzugingen, während der Kapazität nach 10 bis 12 Mill. fm Rohholz zu Schnittholz hätten verarbeitet werden können¹⁾.

Insgesamt ergibt sich, daß in allen genannten Produktionsgebieten die Rohstoffgrundlage für die Schnittholzproduktion sich infolge der Übernutzung der Wälder erheblich verschlechterte. Ein großer Teil der Sägewerke konnte schließlich überhaupt nicht mehr oder nur noch teilweise mit Rohholz versorgt werden. Die Versorgung mit geringeren Rohstoffqualitäten führte gleichzeitig zu einer erheblichen Steigerung der Produktionskosten, die durch die geringere Ausnutzung der Kapazität noch weiter verstärkt wurde.

In einigen Produktionsgebieten verschärfte sich die Rohstoffverknappung noch durch das Auftreten eines neuen großen Holzverbrauchers: der Holzmasseindustrie (Zellstoff- und Holzschliffindustrie). In Ostkanada, in Norwegen,

Schnittholz- und Holzmasseindustrie als Rohstoffverbraucher

Gebiet	Jahr	Verbrauch der	
		Schnittholzindustrie	Holzmasseindustrie
		Mill. im Rohholz	
Ostkanada ¹⁾	1912/13	10,1	2,5
	1929	7,9	12,3
	1936	4,8	12,9
Norwegen	1913	²⁾ 3,4	²⁾ 2,9
	1929	²⁾ 2,0	²⁾ 4,0
	1937	²⁾ 2,0	²⁾ 4,5
Schweden	1913 ⁴⁾	9,8	6,1
	1929 ⁴⁾	11,1	12,2
	1937 ⁴⁾	10,4	16,6

¹⁾ Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Unter der Bezeichnung „Ostkanada“ sind die Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia und Prince Edward Island zusammengefaßt. — ²⁾ Deutscher Holzanzeiger. Berlin, 2. Juli 1940. — ³⁾ Nach der amtlichen Industriestatistik Norwegens, Oslo. — ⁴⁾ Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. — ⁵⁾ Nach der amtlichen Industriestatistik Schwedens, Stockholm 1938. Umrechnung von Raummeter auf Festmeter nach dem Verhältnis: 1 rm = 0,8 fm.

in Schweden und zum Teil auch in Finnland verbrauchte die Holzmasseindustrie nach dem ersten Weltkrieg allmählich so große Holz mengen, daß sie zu einem gefährlichen Wettbewerber der

¹⁾ Nach Berechnungen der Pacific Northwest Forest Experiment Station, in: The Timberman. Portland, Juli 1929.

²⁾ Der Berechnung liegen also alle Gebiete des europäischen Teils der Sowjetunion ehemaliger Ausdehnung mit Ausnahme des Nordganes, Kareliens und des Ural-Gebiets zugrunde.

³⁾ Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung.

⁴⁾ Revue internationale du Bois. Paris, Februar 1936.

¹⁾ Nach Dinu, V.: Der Wald als Glied der rumänischen Volkswirtschaft, in: Zeitschrift für Weltforstwirtschaft. Neudamm-Berlin, August/September 1939, S. 780.

Schnittholzindustrie wurde. Die starke Zunahme des Holzverbrauchs der Holzmasseindustrie war vor allem in Ostkanada und Norwegen von einem empfindlichen Rückgang im Holzverbrauch der Schnittholzindustrie begleitet.

Die Rohstoffschwierigkeiten zwangen die Schnittholzindustrie, ihre Standorte nach entfernteren Waldgebieten mit noch reichen Holzvorkommen zu verlegen oder an ihren alten Produktionsstätten die Erzeugung den noch vorhandenen Holzvorkommen anzupassen. In einigen Gebieten der Erde kann aber die Schnittholzindustrie den Rohstoffschwierigkeiten nicht mehr durch Standortsverlagerungen ausweichen. So fehlt es vor allem in Mittel- und Südosteuropa an noch unerschlossenen Waldgebieten, die sich für die Schnittholzindustrie als neue ergiebige Rohstoffquelle eignen würden. Nicht wesentlich anders verhält es sich mit Norwegen und Schweden; lediglich im Norden dieser beiden Länder bieten sich für die Schnittholzindustrie in bescheidenem Umfange noch verbesserte Holzversorgungsmöglichkeiten. Finnland dagegen besitzt in seiner Nordhälfte ein bedeutendes, bisher noch wenig erschlossenes Waldgebiet, das den im südlichen Teil des Landes aufgetretenen Rohstoffmangel der Schnittholzindustrie zum großen Teil beheben könnte. Viel größer aber sind die unerschlossenen Waldgebiete Nordamerikas und der Sowjetunion, die für eine Standortsverlagerung der Schnittholzindustrie in Betracht kommen. In Nordamerika ist es das nordpazifische Waldgebiet, das noch eine große Rohstoffreserve für die Schnittholzindustrie darstellt. In den ehemaligen und jetzigen Gebieten der Sowjetunion kann die Schnittholzindustrie auf die noch kaum erschlossenen Waldgebiete des sogenannten Nordgaus, Kareliens, der Uraldistrikte, Sibiriens und des Fern-Ost-Gebietes zurückgreifen.

Von der Rohstoffseite her gesehen waren somit Standortsverlagerungen der Schnittholzindustrie nach dem Weltkriege am ehesten in Nordamerika, der Sowjetunion und Finnland möglich. Inwieweit wurden diese Möglichkeiten ausgenutzt?

„Zug nach dem Westen“ und „Zug nach dem Norden“

Im letzten Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg lag das wichtigste Schnittholzproduktionsgebiet der Vereinigten Staaten in den Südstaaten. Auf dieses Gebiet entfielen im Jahre 1909 33 v.H.

der gesamten Schnittholzproduktion. Erst in weitem Abstand folgten die übrigen Erzeugungsgebiete, von denen jedes einzelne mit höchstens 16 v.H. an der Schnittholzproduktion beteiligt war. Fast alle Produktionsgebiete befanden sich in der Osthälfte der Vereinigten Staaten, während in der Westhälfte nur das Produktionsgebiet der sogenannten Pazifischen Staaten — Washington, Oregon, California und Nevada — eine nennenswerte Rolle spielte. Der Anteil der Pazifischen Staaten an der Schnittholzproduktion betrug im Jahre 1909 aber erst 16 v.H.

Schnittholzproduktion in den Vereinigten Staaten nach Gebieten¹⁾

Gebiet	1900	1919	1929	1937
in Mill. board feet				
Northeastern States	5 197	2 584	1 232	930
Lake States	5 476	2 692	1 771	1 005
Central States	5 487	3 016	2 347	1 292
North Carolina Pine States ..	5 177	3 374	2 979	2 348
Southern States ²⁾	14 706	12 704	12 484	7 949
Rocky Mountain States	1 292	1 299	1 843	1 577
Pacific States ³⁾	6 905	8 818	14 149	10 840
Übriges	179	65	81	60
Zusammen	44 509	34 552	36 886	25 996
in v. H.				
Northeastern States	11,7	7,5	3,3	3,6
Lake States	12,3	7,8	4,8	3,9
Central States	12,3	8,7	6,4	4,9
North Carolina Pine States ..	11,6	9,8	8,1	9,0
Southern States ²⁾	33,3	36,8	33,8	30,6
Rocky Mountain States	2,9	3,7	5,0	6,1
Pacific States ³⁾	15,5	25,5	38,4	41,7
Übriges	0,4	0,2	0,2	0,2
Zusammen	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Statistical Abstract of the United States 1940. Washington 1941. — ²⁾ Die Bundesstaaten Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Arkansas, Louisiana, Texas und Oklahoma. — ³⁾ Die Bundesstaaten Washington, Oregon, California und Nevada.

Vergleicht man damit die Verhältnisse nach dem ersten Weltkrieg, so zeigt sich, daß die Schnittholzerzeugung fast aller alten Produktionsgebiete stark zurückgegangen ist. Nur die Pazifischen Staaten und die Rocky Mountain-Staaten konnten ihre Produktion sowohl absolut wie anteilmäßig erhöhen. Die Pazifischen Staaten wurden das wichtigste Produktionsgebiet; sie steigerten ihren Anteil von 16 v. H. im Jahre 1909 auf 38 v. H. im Jahre 1929 und auf 42 v. H. im Jahre 1937. Die Schnittholzproduktion der Vereinigten Staaten wanderte zum großen Teil vom Süden und Osten nach dem Westen, insbesondere nach dem Nordwesten (Washington und Oregon). Die vorstehende Tabelle zeigt allerdings, daß sich im Jahre 1937 die Schnittholzproduktion gegenüber dem Jahre 1929 der absoluten Höhe nach nicht nur im Osten und Süden des Landes stark vermindert hat, sondern auch

in den Pazifischen Staaten. Dieser Rückgang der Produktion war aber die Folge der großen Absatzschwierigkeiten für Schnittholz. Die Bautätigkeit lag in den Vereinigten Staaten auch in der kurzen Zeitspanne einer allgemeinen konjunkturellen Belebung im Jahre 1937 weiter außerordentlich darnieder. Überdies litt das Schnittholz unter dem Wettbewerb mit anderen Baumaterialien.

Infolge ständiger Absatzschwierigkeiten ging nach 1929 auch die Schnittholzproduktion Kanadas zurück. Gleichwohl tritt die sich vollziehende Standortsverlagerung nach dem Westen deutlich hervor. Ostkanadas Schnittholzproduktion ging, gemessen am Jahresdurchschnitt von 1912/13, bis 1936 um über 50 v. H. zurück, während die Schnittholzproduktion Britisch-Kolumbiens gleichzeitig um über 60 v. H. zunahm. Mehr als in den Vereinigten Staaten lag nach dem ersten Weltkrieg das Schwergewicht der Schnittholzproduktion Kanadas im Westen. Der Anteil Britisch-Kolumbiens an der gesamten kanadischen Schnittholzproduktion stellte sich im Durchschnitt der Jahre 1912/13 nur auf 30 v. H., im Jahre 1929 aber auf 52 v. H. und im Jahre 1937 auf 59 v. H.

Schnittholzproduktion Kanadas nach Gebieten¹⁾

Jahr	Ins- gesamt	Ost- Kanada ²⁾	Britisch- Kolumbien	Übrige Provinzen
in Mill. board feet ³⁾				
1912/13	4 106	2 595	1 244	267
1929	4 742	2 033	2 460	249
1936	3 412	1 217	2 024	171
in v. H.				
1912/13	100,0	63,2	30,3	6,5
1929	100,0	42,9	51,9	5,2
1936	100,0	35,7	59,3	5,0

¹⁾ Absolute Ziffern nach: The Canada Yearbook. Ottawa. — ²⁾ Zu Ost-Kanada wurden gerechnet die Provinzen Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia, Prince Edward Island.

Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten und Kanada hat in der Sowjetunion die Schnittholzproduktion ihre Standorte noch nicht so erheblich geändert. Bis zum Jahre 1934 etwa lag immer noch mehr als die Hälfte der gesamten sowjetischen Schnittholzproduktion im Süden, im Zentrum und im Westen; der Anteil dieser Gebiete ging von 1912 bis 1934 nur von 67 v. H. auf 52 v. H. zurück, wobei das Leningrader Gebiet dem Norden zugerechnet wird. Die absolute Menge der Schnittholzproduktion im Süden, Zentrum und Westen der europäischen Sowjetunion verdoppelte sich sogar in der genannten Zeit. Erst

nach 1934 ging in diesen Gebieten die Produktion der absoluten Höhe und dem Anteil an der Gesamtproduktion nach rasch zurück: die Produktionsmenge verminderte sich bis 1937 von 15,9 auf 11,2 Mill. cbm, der Anteil an der Gesamtproduktion von 52 auf 39 v. H. Es ergibt sich die Frage, welche Gebiete stattdessen mehr in den Vordergrund traten.

Russische Schnittholzproduktion nach Gebieten^{*)}

Jahr	Insgesamt	Nordgau und Karelien	Uralgebiet	Lenin-grader Gebiet	Übrige europäische Gebiete	Sibirien	Fern-Ost-Gebiet	Übrige asiatische Gebiete
in Mill. cbm								
1912 ¹⁾ ..	11,2	1,9	—	1,6	²⁾ 7,5	0,2		
1928/29 ³⁾	15,3	3,1	0,9	1,7	8,2	1,0	0,4	—
1932 ⁴⁾ ..	21,5	4,6	1,3	1,9	11,1	1,9	0,6	0,1
1934 ⁵⁾ ..	30,6	5,6	2,1	2,9	15,9	2,9	1,1	0,1
1937 ⁶⁾ ..	28,8	⁷⁾ 6,5	⁸⁾ 2,7	⁹⁾ 2,6	¹⁰⁾ 11,2	¹¹⁾ 5,8		
in v. H. der gesamten Schnittholzproduktion								
1912....	100,0	17,0	—	14,2	¹²⁾ 67,0	1,8		
1928/29 ..	100,0	20,3	5,9	11,1	53,6	6,5	2,6	—
1932....	100,0	21,4	6,1	8,8	51,6	8,8	2,8	0,5
1934....	100,0	18,3	6,9	9,5	51,9	9,5	3,0	0,3
1937....	100,0	22,6	9,2	9,2	39,0	20,0		

^{*)} Innerhalb der Staatsgrenzen vom Jahr 1938. — ¹⁾ Sektor ekonomitscheskij Isledowani lesnoi Promyschlennosti Narkomles SSSR: Puti Razwitiya lesnoi Promyschlennosti SSSR (Wege der Entwicklung der Holzindustrie der UdSSR). Moskau 1933, S. 103. — ²⁾ Einschl. Uralgebiet. Den späteren Angaben für das Uralgebiet zufolge muß die Schnittholzproduktion im Uralgebiet so geringfügig gewesen sein, daß die Produktionsziffer für die „übrigen europäischen Gebiete“ den tatsächlichen Verhältnissen so gut wie ganz entspricht. — ³⁾ Socialistitscheskoe Stroitelstwo. Moskau. — ⁴⁾ Lesnaja Promyschlennost (Holzindustrie). Moskau, 17. 2. 39. Für Nordgau, Karelien, Uralgebiet usw. errechnet auf Grund der Prozentziffern. Unter Zugrundelegung der Ziffer für die gesamte Schnittholzproduktion (siehe hierzu: Planowoje Chozjajstwo (Planwirtschaft). Moskau 1939, Nr. 4) und der angegebenen Prozentziffern sind die absoluten Produktionsziffern für die einzelnen Gebiete berechnet worden. — ⁵⁾ Einschl. Westgebiet und Weißrussische Bundesrepublik. — ⁶⁾ Einschl. der „Übrigen asiatischen Gebiete“. Trotzdem ist diese Produktionsziffer mit der Produktionsziffer in den „Übrigen europäischen Gebieten“ gleichzusetzen, da die Schnittholzproduktion in den „Übrigen asiatischen Gebieten“ nach wie vor verschwindend gering sein dürfte.

Wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich ist, gehört dazu nicht das Leningrader Gebiet. In dieser ehemals sehr waldreichen Zone neigte die Schnittholzindustrie während der letzten Jahre vor 1937 eher zu einer Einschränkung ihrer Produktion. Dagegen zeigt sich eine dauernd zunehmende Bedeutung des Nordgaus (Hauptstadt Archangelsk), Kareliens, des Ural-Gebiets, Sibiriens und des Fern-Ost-Gebiets. Das sind Zonen, in denen — mit Ausnahme des Nordgaus und Kareliens — vor dem ersten Weltkrieg kaum Schnittholz produziert wurde. Der Anteil Sibiriens, des Fern-Ost-Gebiets und der Ural-Distrikte an der Schnittholzproduktion stieg von schätzungsweise 5 v. H. im Jahre 1912 auf 20 v. H. im Jahre 1934 und auf 29 v. H. im Jahre 1937. Die

Bedeutung der Schnittholzproduktion des Nordgaus und Kareliens wuchs aber sehr viel langsamer. Erst nach 1934 zeigt sich eine relativ rasche Zunahme des Anteils dieser beiden Gebiete an der Gesamtproduktion (1937 23 v. H. gegenüber 18 v. H. 1934).

Wie schon erwähnt, verfügt außer den Vereinigten Staaten, Kanada und der Sowjetunion nur noch Finnland über bedeutende unerschlossene Waldgebiete, die als neue Rohstoffgrundlage für die Schnittholzindustrie des Landes in Betracht kommen würden. Diese nordfinnischen Holzreserven wurden aber bisher von der Schnittholzindustrie nur wenig herangezogen. Zwar hat sich die Schnittholzproduktion Nordfinlands nach dem ersten Weltkrieg erhöht, aber es ist unwahrscheinlich — neueres statistisches Material liegt allerdings nicht vor —, daß damit auch ihre Bedeutung innerhalb der Gesamtproduktion von Schnittholz nennenswert zunahm.

Schwierigkeiten in den neuen Produktionsgebieten

Gemessen an den Holzvorräten, die sich für die Schnittholzproduktion eignen, könnte auf die neuen Produktionsgebiete in den Vereinigten Staaten mindestens die Hälfte, im ehemaligen Gesamtgebiet der Sowjetunion weit mehr als die Hälfte der gesamten Schnittholzproduktion entfallen. In Finnland ließe sich die Bedeutung der Nordhälfte des Landes für die Schnittholzproduktion mindestens wesentlich erhöhen.

Anteil der neuen Produktionsgebiete an der Schnittholzproduktion (1937) und an den Sägerundholzvorräten in den Vereinigten Staaten, Kanada und der Sowjetunion¹⁾
in v. H.

Neue Produktionsgebiete	Anteil an der Schnittholzproduktion	Anteil an den Sägerundholzvorräten
Vereinigte Staaten die Bundesstaaten Washington, Oregon, Idaho und Montana ²⁾	39,2	50,0
Kanada Britisch-Kolumbien	59,3	47,6
Sowjetunion Nordgau, Karelien, Uralgebiet, Sibirien und Fern-Ost-Gebiet	51,8	298,7

¹⁾ Nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. — ²⁾ Um die Schnittholzproduktion mit den Vorräten an Sägerundholz vergleichen zu können, wurden zu den Pazifischen Staaten außer Oregon und Washington nicht wie in der Tabelle auf S. 132 California und Nevada hinzugerechnet, sondern Idaho und Montana. Bei beiden Angaben handelt es sich praktisch fast nur um Oregon und Washington, da ihre Schnittholzproduktion und ihre Sägerundholzvorräte die von Idaho und Montana bei weitem überragen. — ³⁾ Anteil an dem gesamten Holzvorrat. Da die betr. Waldgebiete überwiegend aus Urwäldern bestehen, ist ihr Anteil an den Sägerundholzvorräten der Sowjetunion wahrscheinlich noch größer.

In den neuen Produktionsgebieten hat zudem die Schnittholzindustrie auf absehbare Zeit keinen Wettbewerb der Holzmasseindustrie um den Rohstoff zu fürchten. Trotzdem erreichte die Verlagerung der Schnittholzindustrie in die noch unerschlossenen Waldgebiete bisher nicht das Ausmaß, das für eine glattere Rohstoffversorgung erforderlich gewesen wäre. In den neuen Produktionsgebieten hat nämlich die Schnittholzindustrie teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Vielleicht die größte dieser Schwierigkeiten ist der *Mangel an Arbeitskräften*. Es genügt ja nicht, nur für die Schnittholzbetriebe selbst die notwendige Anzahl von Arbeitern bereitzustellen. Das Holz muß zuvor gefällt, entästet, entrindet und in Teilstücke zerlegt werden. Für die meisten dieser Produktionsvorgänge wird bis heute fast ausschließlich Handarbeit eingesetzt. Auch der Transport des Holzes von der Schlagfläche bis zum Sägewerk erfordert zahlreiche Arbeitskräfte. Die Schnittholzproduktion hängt also vollkommen von der Heranziehung einer genügenden Anzahl von Waldarbeitern ab. Diese Vorbedingung läßt sich aber in den neuen Produktionsgebieten viel schwerer erfüllen als in den alten, da hier die Bevölkerungsdichte wesentlich geringer ist. Insbesondere fehlen in den neuen Gebieten zum großen Teil auch die Saisonarbeiter, die im Sommer in der Landwirtschaft und im Winter in der Forst- und Holzwirtschaft tätig sind. Daher müssen in erheblichem Umfange Arbeitskräfte aus anderen Gebieten herangezogen werden. Aber weder die sehr hohen Waldarbeiterlöhne in den neuen Produktionsgebieten der Vereinigten Staaten und Kanadas noch die Zwangsmaßnahmen in der Sowjetunion haben es bisher vermocht, den neuen Holzproduktionsgebieten die erforderliche Anzahl von Arbeitskräften zuzuführen. Meistens wandern die Arbeitskräfte nach einiger Zeit wieder ab, und damit stellt sich die Arbeiterfrage immer wieder von neuem. Der Grund liegt vor allem darin, daß die Waldarbeit in den neuen Produktionsgebieten dem einzelnen ziemlich schwere Entbehrungen auferlegt: das Klima ist größtenteils hart; die Ernährungsweise primitiv; die Wohnverhältnisse sind schlecht; und kulturelle Einrichtungen fehlen.

Die zweite Schwierigkeit liegt in der *Transportfrage*. Die neuen Produktionsgebiete müssen

durch Waldwege, Eisenbahnlinien und Flußregulierungen erschlossen werden. Das sind Aufgaben, die sich der Schnittholzindustrie in den alten Produktionsgebieten schon seit Jahrzehnten nicht mehr stellen und die daher dort als Kostenfaktor kaum noch eine Rolle spielen.

Durch die Erschließung der Wälder wird aber nur ein Teil der Transportaufgaben gelöst. Mit der Standortsverlagerung der Schnittholzindustrie zum Rohstoff hin verringert sich zwar die Entfernung zwischen der Stelle des Holzanfalls und dem Sägewerk, aber sie erhöht sich gleichzeitig zwischen dem Sägewerk und dem Verbrauchszentrum. Das wichtigste Verbrauchsgebiet ist in den Vereinigten Staaten der Nordosten, in Kanada der Südosten. Beide Verbrauchszentren deckten vor dem ersten Weltkrieg ihren Bedarf durch die Eigenproduktion und durch die Lieferungen aus dem Süden der Vereinigten Staaten. Als infolge der Rohstoffverknappung im Nordosten der Vereinigten Staaten und im Südosten Kanadas die Schnittholzproduktion stark zurückging und überdies das ehemals große Überschußgebiet im Süden der Vereinigten Staaten seine Lieferungen weder quantitativ noch qualitativ aufrechterhalten konnte, mußte das fehlende Schnittholz aus dem weit entfernten pazifischen Nordwesten bezogen werden. Ungeheure Schwierigkeiten wären damit verbunden gewesen, wenn nicht die Eröffnung des Panama-Kanals (1914) den Wasserweg von der pazifischen Nordwestküste Amerikas zu den Verbrauchszentren im Osten sehr stark abgekürzt hätte. Trotzdem war die Entfernung gewaltig vergrößert; mußte doch das Schnittholz nunmehr mindestens 10 000 km weit transportiert werden, während der Wasserweg für die Schnittholztransporte vom Süden der Vereinigten Staaten nach dem Nordosten nur 1500 bis 3000 km betragen hatte. Die Benutzung des wesentlich kürzeren Eisenbahnweges vom pazifischen Nordwesten nach dem atlantischen Nordosten verbot sich im allgemeinen durch die noch höheren Transportkosten. Aber auch bei den Lieferungen auf dem Seeweg aus dem pazifischen Nordwesten fielen die Transportkosten viel stärker ins Gewicht als bei den früheren Lieferungen aus dem Süden. Ähnliches gilt für das wichtigste Abnehmerland der amerikanisch-kanadischen Holzausfuhr: Großbritannien.

Erheblich vergrößerte Transportschwierigkeiten auf dem Wege zu den Verbrauchszentren sind auch

für die neuen Holzproduktionsgebiete der Sowjetunion kennzeichnend. Die alten Erzeugungsgebiete deckten sich in der Sowjetunion weitgehend mit den Verbrauchszentren, während aus den neuen Produktionsgebieten das Schnittholz viele Hunderte von Kilometern transportiert werden muß, um zu den Verbrauchszentren zu gelangen. Auch der Transportweg zu den Abnehmerländern des sowjetischen Holzexports verlängerte sich erheblich.

Eine Überwindung der geschilderten Schwierigkeiten durch Mechanisierung der Produktionsvorgänge ist bisher kaum gelungen. Dies liegt nicht etwa an einer zu wenig fortgeschrittenen Mechanisierung in den Sägewerken selbst. Aber eine Mechanisierung der Holzgewinnung lassen die Eigenarten des Rohstoffs Holz nur sehr beschränkt zu. Beim Fällen, Entästen, Entrinden und Einschnitten des Rohholzes hat die Handarbeit trotz aller Mechanisierungsversuche ihre überragende Bedeutung noch kaum eingebüßt¹⁾. Lediglich die Mechanisierung des Holztransports von der Schlagfläche zum Sägewerk machte beträchtliche Fortschritte.

Rückwirkungen auf den Schnittholzpreis

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in der Schnittholzindustrie nach dem ersten Weltkrieg die Tendenzen zur Steigerung der Produktionskosten überwogen. In den neuen Produktionsgebieten war der Mangel an Arbeitskräften die Hauptursache, in den alten Erzeugungsgebieten der zunehmende Rohstoffmangel, die damit verbundene geringere Ausnutzung der Kapazitäten in der Schnittholzindustrie, die Verschlechterung der Rohstoffqualitäten und in geringerem Umfang ebenfalls eine Knappheit an Arbeitskräften. Außer den Produktionskosten im engeren Sinne stiegen aber auch die Transportkosten, teilweise für den Weg von den Holzfallplätzen zum Sägewerk, vor allem aber für den Weg vom Sägewerk zum Verbrauchszentrum als Folge der Heranziehung neuer Produktionsgebiete.

In der großen Linie wirkte sich diese Kostensteigerung schon vor dem ersten Weltkrieg auf den Schnittholzpreis aus. Dies gilt erst recht für

¹⁾ Über die Gründe im einzelnen siehe: Die Zuspitzung des Mechanisierungsproblems in der Weltforstwirtschaft, in: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 12. Jg. 1939, Nr 27, vom 5. Juli 1939, S. 164/168.

die Zeit nach dem ersten Weltkrieg, vergrößerte sich doch in dieser Zeit die Entfernung der Produktionszentren von den Verbrauchszentren so gewaltig wie noch nie zuvor, was sich am besten an der Entwicklung der Schnittholzpreise in Großbritannien zeigen läßt. Großbritannien war von eher der bei weitem größte Schnittholzimporteur (im Jahr 1937 z. B. war es zu 49 v.H. an der Welt-einfuhr von Schnittholz beteiligt) und mit dem Export aller Holzüberschußländer am stärksten ver-

von 1913; er lag selbst im schwersten Depressions-jahr 1932 immer noch um 64 v. H. höher als im Hochkonjunkturjahr 1913.

Es waren weder besonders gute Absatzmöglich-keiten für Schnittholz noch irgendeine Kartellie-rung des internationalen Schnittholzangebots, die den Schnittholzpreis auf dieser Höhe hielten. In den Jahren 1930 bis 1932 ging die internationale Nachfrage nach Schnittholz sogar außerordentlich stark zurück, während der Wettbewerb der An-bieter eine bis dahin noch nie gekannte Schärfe erreichte. Während aber bei den meisten Roh- und Halbstoffen die organisatorische und tech-nische Rationalisierung die Produktionskosten ge-genüber dem Stand von 1913 gesenkt hatte, waren beim Schnittholz entsprechende Versuche aus den dargelegten Gründen ohne Erfolg geblieben. Die im Gegenteil sehr erhebliche Steigerung der Pro-duktionskosten und der Kosten des Transports vom Sägewerk zum Verbraucher war beim Schnitt-holz zu stark wirksam, als daß sie selbst in einer

Kleinhandelspreise für Schnittholz in Großbritannien¹⁾
in £ und s je Standard

	1890	1913	1926	1932	1937
Good Deals, 3×9" ²⁾ ...	10.1	14.1	24.0	20.0	26.0
Planed Boards, 1×11" ²⁾	—	19.0	28.0	25.0	29.1
Quebec Pine, 3×11"					
1. Qualität	25.0	50.0	100.0	90.0	105.0
2. Qualität	17.0	37.1	70.0	60.0	65.0
3. Qualität	10.0	20.1	40.0	35.0	40.0

¹⁾ Nach Angaben in: Timber Trades Journal. London, 24. Mai 1939. — ²⁾ Gute Qualität.

flochten. Wesentliche internationale Veränderungen in der Schnittholzproduktion mußten sich daher an den Schnittholzmärkten Großbritanniens am ehesten bemerkbar machen, zumal da die Preis-bildung dort bis zu Beginn des jetzigen Krieges frei war. Die obenstehende Tabelle zeigt, daß die Schnittholzpreise in Großbritannien der abso-luten Höhe nach besonders stark während der zweieinhalb Jahrzehnte nach 1913 gestiegen sind.

In dem betrachteten Zeitraum wurde die Gestaltung der Schnittholzpreise außer von den Produktions- und Transportkosten für Schnittholz natürlich auch von anderen Faktoren beeinflusst: von der jeweiligen Konjunkturlage und vor allem von den Schwankungen der allgemeinen Kauf-kraft des englischen Pfundes. Ohne Zweifel dürften jedoch in der starken Steigerung der Schnittholzpreise seit 1890 in erster Linie die ver-schlechterten Produktionsbedingungen für Schnitt-holz zum Ausdruck kommen. Diese Auffassung wird nicht zuletzt durch eine Betrachtung der Preisentwicklung für Schnittholz in den Jahren der weltwirtschaftlichen Depression 1930 bis 1932 erhärtet. Während im Laufe dieser Jahre die Preise fast aller Roh- und Halbstoffe in Pfund-währung auf den Stand des Jahres 1913 absanken oder diesen sogar unterschritten, hielt sich der Schnittholzpreis beträchtlich über dem Niveau

Großhandelspreise für Schnittholz und einige andere Roh- und Halbstoffe in Großbritannien¹⁾

	Wert- u. Mengen-einheit	1913	1929	1930	1931	1932
Schnittholz, good build-ing deal, 4×11 in. ...	£ je Standard	14.83	30.00	27.07	27.19	24.38
Roheisen, Cleveland No. 3 foundry f.o.b. .	s je lg. t	58.98	70.37	66.96	58.58	58.50
Stahl, tinplate an sheet bars D/d.	s je lg. t	104.50	123.10	114.50	97.32	95.42
Kupfer, electrolytic, London	£ je lg. t	72.27	85.09	61.55	42.08	35.97
Zinn, Straits, London .	£ je lg. t	202.20	207.60	144.60	120.60	139.70
Zink, ordinary spelter, London	£ je lg. t	22.86	24.81	16.56	12.21	14.05
Steinkohle, South Wales Steam ordinaries	s je lg. t	20.15	18.47	18.25	18.20	18.25
Petroleum, motorspirit, No. 1	s je Gallone	1.56	1.55	1.53	1.31	1.45
Baumwolle, amer. middl., Liverpool, spot	d je lb.	7.01	10.29	7.47	5.10	5.25
Baumwollgarne, amer. 40's weft	d je lb.	10.18	15.32	11.37	8.94	8.95
Wollgarne, worsted weaving 2.48's, 04's, Bradford	s je lb.	3.81	4.74	3.03	3.16	3.03
Gummi, ribbed smoked sheet, spot, London .	d je b.	38.18	10.15	5.90	3.14	2.33

¹⁾ Nach: Statistical Abstract for the United Kingdom. London 1934.

Zeit der krisenhaften Absatzschrumpfung und des allgemeinen Überangebots ohne nachhaltigen Einfluß auf die Preisentwicklung hätte sein können.

Man kann auch für die nächsten Jahrzehnte in der großen Linie kaum mit einer Senkung der

Schnittholzpreise im Vergleich zur Mehrzahl der übrigen Roh- und Halbstoffpreise rechnen. Die Kostensenkung, die durch eine weitgehende Anwendung der Maschine auch in der Schnittholzproduktion vielleicht noch erreichbar ist, wird

durch die nicht zu umgehende Erschließung immer ungünstiger gelegener Waldgebietewahrscheinlich mindestens wieder aufgehoben werden. Die Folge wird eine sparsamere Verwendung von Schnittholz in großen Teilen der Welt sein.

Krisenerscheinungen im Schweizer Fremdenverkehr

Unter den Auswirkungen des Krieges ist im Schweizer Fremdenverkehr ein Rückgang eingetreten, der bei der großen Bedeutung, die das Fremdenverkehrsgewerbe für das Wirtschaftsleben der Schweiz besitzt, erhebliche Beachtung gefunden hat. Wohl sind Bemühungen im Gange, um den Rückgang im Reiseverkehr aufzuhalten und seine Folgen abzuschwächen. Ob von ihnen jedoch ein voller Erfolg zu erwarten ist, erscheint um so fraglicher, als die mit Kriegsausbruch einsetzende Schrumpfung des Schweizer Fremdenverkehrs fast völlig auf dem Ausfall von Reisenden fremder Nationalität beruht.

Die Bedeutung des Fremdenverkehrsgewerbes für die Schweizer Volkswirtschaft

Das Fremdenverkehrsgewerbe bildet mit seinen Hilfgewerben einen wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben der Schweiz: ein großer Teil der Bevölkerung lebt von den Einnahmen aus dem Fremdenverkehr, und der Devisenanfall aus dem Fremdenverkehr bildet einen wichtigen Aktivposten in der Zahlungsbilanz. Entsprechend dieser Bedeutung des Fremdenverkehrsgewerbes ist ein recht beträchtlicher Teil des schweizerischen Volksvermögens in Anlagen und Einrichtungen gebunden, die im Dienste des Fremdenverkehrs stehen. Infolgedessen ist wiederum ein großer Teil der Zins- und Renteneinkommen von dem Gedeihen des Fremdenverkehrsgewerbes abhängig. Allein an Hotels, Gasthöfen, Pensionen und Sanatorien wurden im Jahre 1939 7 315 Betriebe gezählt, die insgesamt nahezu 200 000 Betten bereithielten. Im Jahr 1894 hatte die Zahl der Fremdenbetten erst rd. 89 000 betragen. Die mit dem Beherbergungsgewerbe verbundenen Kapitalinvestitionen wiesen im Jahr 1937 einen Buchwert von insgesamt 1,5 Mrd. Fr. auf, wobei dieser Wert als Mindestwert zu betrachten ist. Schweizer Schätzungen¹⁾ über die Vermögenslage der Hotelwirt-

schaft, die vom Wiederbeschaffungswert ausgehen, beziffern das in der Schweizer Hotelwirtschaft investierte Vermögen auf rd. 2 Mrd. Fr. „substantiellen Anlagewert“¹⁾. Zieht man zum Vergleich einmal das im Inland befindliche Volksvermögen der Schweiz heran, das für 1936 auf etwa 77 Mrd. Fr. geschätzt wurde²⁾, so würden die Kapitalinvestitionen im Beherbergungsgewerbe etwa 2 bis 3 v. H. des Volksvermögens ausmachen.

Weiterhin sind im Gaststättengewerbe, das allerdings nur zum Teil einen touristischen Charakter trägt, größere Kapitalien investiert, die nach Hunziker³⁾ einen Buchwert von ebenfalls etwa 1,5 Mrd. Fr. repräsentieren. Den hiervon dem Fremdenverkehr zuzurechnenden Betrag ermittelt Hunziker entsprechend dem Anteil der ortsfremden Gäste am Umsatz des Gaststättengewerbes. Auf Grund von Erhebungen des Schweizerischen Wirtvereins betrug dieser Anteil in normalen Jahren etwa 35 v. H. Dieser Umsatzquote entspricht ein Kapitalanteil von 560 Mill. Fr., der dem Fremdenverkehr zuzurechnen wäre.

Außer den Investitionen im Hotel- und Gaststättengewerbe hat die Schweiz nicht zuletzt zur Förderung des Fremdenverkehrs umfangreiche Aufwendungen für den Ausbau des Straßen- und des Bahnnetzes vorgenommen sowie für die Bereitstellung zahlreicher moderner Verkehrsmittel Sorge getragen. Insbesondere ist das hauptsächlich dem

Die Bahnen in der Schweiz

Baulänge in km

Jahr	Normalspurbahnen	Sonstige Bahnen ¹⁾	davon	
			Schmalspurbahnen	Zahnrad- u. Seilbahnen
1900	3 091	612	507	105
1910	3 446	1 197	1 061	136
1925	3 605	1 715	1 556	159
1938	3 641	1 769	1 599	170

¹⁾ Ohne Straßenbahnen.

¹⁾ Geschätzte Anlagekosten unter Berücksichtigung des Wiederbeschaffungspreises.

²⁾ Handbuch der schweizerischen Volkswirtschaft II. Bern 1937, S. 520.

³⁾ Hunziker und Krapf: Allgemeine Fremdenverkehrslehre. Zürich 1942, S. 342.

¹⁾ Die Schweizerische Hotellerie im Jahre 1937. Basel 1939, S. 12 f.

Fremdenverkehr dienende Netz der Schmalspur-, Zahnrad- und Seilbahnen seit Ende des vorigen Jahrhunderts stark vergrößert worden.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe beschäftigten Personen. Sie belief sich nach der eidgenössischen Betriebszählung von 1939 auf 124 400 Personen von insgesamt rd. 1,3 Mill. Beschäftigten, das sind etwa 10 v. H. Dabei entfielen auf das Beherbergungsgewerbe 62 400, auf das Gaststättengewerbe 62 000 Personen. Rechnet man, wie oben, von den im Gaststättengewerbe beschäftigten Personen nur ein Drittel dem Fremdenverkehr zu, so erhält man immerhin für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe zusammen eine Zahl von über 80 000 Personen, die im Dienst des Fremdenverkehrs beschäftigt sind. Außerdem sind zahlreiche Personen in Hilfgewerben des Fremdenverkehrs tätig. Das gilt vornehmlich für das Verkehrswesen, das Sportlehrergewerbe, die Unterhaltungsunternehmen und die Fremdenindustrie.

Entwicklung des Fremdenverkehrs

Im Verhältnis zur Größe und Einwohnerzahl weist die Schweiz einen Fremdenverkehr auf, wie er von keinem anderen Lande erreicht wird. Im Jahr 1937 betrug die Zahl der Hotelgäste (= Ankünfte) rd. 3,6 Millionen. Im gleichen Jahr wurden etwa 16 Mill. Übernachtungen gezählt. Bezogen auf die Größe der Bevölkerung ergibt das eine Übernachtungsziffer von rd. 4 Übernachtungen je Kopf der Bevölkerung.

Die Blütezeit des Schweizer Fremdenverkehrs dürfte vermutlich bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges gelegen haben. Berechnungen von privater Seite¹⁾ über die Entwicklung des Schweizer Fremdenverkehrs gelangten für die Zeit vor 1914 zu Ergebnissen, die die Zahl der Übernachtungen im Jahre 1928 um etwa 11 bis 13 v. H. übertreffen.

Der Ausfall an Logiernächten blieb nicht ohne Einfluß auf die finanzielle Lage des Beherbergungsgewerbes. Infolge der geringeren Ausnutzung des verfügbaren Beherbergungsraumes, der dem Zug der Zeit entsprechend in den Nachkriegsjahren zum Teil mit erheblichem Kapitalaufwand modernisiert worden war, sahen sich namentlich die Hotels vielfach gezwungen, mit Verlusten zu arbeiten.

¹⁾ Golden, Hubert: Strukturwandlungen des schweizerischen Fremdenverkehrs 1890—1935. Zürich 1939, S. 25/26.

Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Schweiz¹⁾

1913 = 100

Jahr	Ankünfte	Übernachtungen
1910	99,0	100,8
1912	98,9	98,9
1913	100,0	100,0
1920	71,1	71,1
1925	94,0	85,4
1928	104,1	89,0
1929	106,2	88,8
1930	105,4	86,2
1932	79,3	59,1
1933	83,5	59,2
1934	85,5	65,3
1935	80,6	64,4
1936	76,5	60,8
1937	90,3	73,6
1938	87,9	72,9

¹⁾ Den Jahren 1910 bis 1933 liegen die Berechnungen und Schätzungen von Golden (a. a. O.), den späteren Jahren die amtlichen Zahlen der eidgenössischen Fremdenverkehrsstatistik zugrunde.

Starker Schwund an Auslandsgästen

Das Zurückbleiben des Schweizer Fremdenverkehrs gegenüber der Entwicklung in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ist mit den Wandlungen in der Zusammensetzung der ankommenden Gäste eng verknüpft.

Der Schweizer Fremdenverkehr verdankt in erster Linie dem Besuch ausländischer Reisender seine Entstehung. Sie bildeten ursprünglich den weitaus größten Teil der Gäste. Noch im Jahre 1913 waren die Auslandsfremden am Schweizer Reiseverkehr mit mehr als drei Vierteln beteiligt.

Seit dem Weltkrieg beginnt die Zahl der Ausländer zurückzugehen. Es tritt eine Verschiebung in der Zusammensetzung des Fremdenverkehrs ein, die schließlich dazu führt, daß die Schweizer die Ausländer zahlenmäßig sogar übertreffen und im Jahre 1938 bereits 59,1 v. H. der Ankünfte und 52,4 v. H. der Übernachtungen bestreiten.

Der Rückgang der Ausländer im Schweizer Fremdenverkehr in der Zeit nach der Weltwirtschaftskrise ist nicht zuletzt auf die starre Währungspolitik der Schweiz zurückzuführen, die sich verhältnismäßig spät (1936) entschloß, abzuwerten. Bis dahin mußte sie gegenüber den Ländern mit abgewerteter Währung und auch im Vergleich zu den Ländern mit einer verbilligten „Reisewährung“ als teures Reiseland erscheinen. Nach der Abwertung des Franken im September 1936 setzte zwar eine Belebung des ausländischen Reiseverkehrs in der Schweiz ein, doch gelang es nicht, den Stand vor Ausbruch der Krisis auch nur annähernd zu erreichen.

Trotz des Rückgangs an ausländischen Reisenden im Vergleich zur Zeit vor dem ersten Weltkrieg war deren Zahl vor Ausbruch des jetzigen Krieges doch noch immer recht hoch, und ihre Bedeutung für das Wirtschaftsleben der Schweiz blieb beachtlich.

Schweizer Fremdenverkehr nach In- und Ausländern¹⁾

Jahr	Übernachtungen der Inländer		Übernachtungen der Ausländer	
	1 000	v. H. der Gesamtzahl	1 000	v. H. der Gesamtzahl
1912	3 153	14,5	18 524	85,5
1920	6 246	40,1	9 333	59,9
1930	7 263	38,5	11 624	61,5
1934	8 175	57,1	6 130	42,9
1935	8 015	56,8	6 086	43,2
1936	7 625	57,2	5 708	42,8
1937	8 109	50,1	8 068	49,8
1938	8 364	52,4	7 607	47,6

¹⁾ Vgl. Anmerkung zur vorhergehenden Tabelle.

Einnahmen aus dem Fremdenverkehr vor dem jetzigen Kriege

Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr beliefen sich im Beherbergungsgewerbe nach den Berechnungen des Schweizer Hoteliervereins für das Jahr 1937 auf 312,5 Mill. Fr.¹⁾. Zu den Einnahmen aus dem Beherbergungsgewerbe kommen als weitere Einnahmequelle die Ausgaben der Reisenden für die Benutzung der Verkehrsmittel sowie die zahlreichen anderen Nebenausgaben, die der Schweizer Hotelierverein in einer Berechnung für das Jahr 1937 für den ausländischen Teil der Reisenden auf insgesamt rd. 120 Mill. Fr. veranschlagte. Für die Schweizer Reisenden wurde angenommen, daß ihre Nebenausgaben um etwa 30 v. H. niedriger lagen, so daß hierfür ein Betrag von etwa 80 Mill. Fr. anzusetzen wäre. Die Gesamteinnahmen der Schweizer Wirtschaft aus dem Fremdenverkehr betrugen somit vor Ausbruch dieses Krieges etwas über 300 Mill. Fr. aus dem Beherbergungsgewerbe und rd. 200 Mill. Fr. aus den Nebenausgaben, insgesamt also mehr als 500 Mill. Fr. Nicht berücksichtigt sind dabei die Beträge, die von Ausländern für private Besuche und Studienaufenthalte in der Schweiz ausgegeben wurden. Sie sind vom Schweizer Hotelierverein für das Jahr 1937 auf 50 Mill. Fr. beziffert worden.

Die Einnahmen, die der Schweiz aus dem für die Devisenbilanz besonders wichtigen Ausländerverkehr zufließen, werden nach derselben Quelle für 1937 auf insgesamt etwa 350 Mill. Fr. beziffert,

wobei auf Unterkunft und Verpflegung 180 Millionen, auf Nebenkosten und Benutzung von Verkehrsmitteln 120 Millionen und auf Ausgaben für private Besuche und Studienaufenthalte 50 Mill. Fr. entfielen.

Der Schweizer Fremdenverkehr im jetzigen Kriege

Mit dem Ausbruch der Kriegshandlungen im Spätsommer 1939 setzte ein starker Rückgang des Schweizer Fremdenverkehrs ein. Die Zahl der Übernachtungen, die im Jahre 1938 rd. 16 Millionen betragen hatte, fiel im Jahre 1940, dem ersten vollen Kriegsjahr, auf rd. 10 Millionen, d. h. auf zwei Drittel des früheren Umfangs.

Schweizer Fremdenverkehr in den Jahren 1938 bis 1941

Jahr	Ankünfte 1 000	Übernachtungen 1 000	Bettenbesetzung ¹⁾ v. H.
1938	3 502	15 971	81,2
1939	2 931	13 653	27,7
1940	1 967	9 977	14,2
1941	2 318	11 032	15,7

¹⁾ Durchschnittl. Ausnutzung der verfügbaren Betten.

Die Ursache dieses heftigen Rückschlags im Fremdenverkehr lag fast ausschließlich in dem Zusammenbruch des ausländischen Reiseverkehrs. Die Zahl der Übernachtungen der Ausländer, die im Jahre 1938 noch 7,6 Millionen betrug, sank im Jahre 1940, dem ersten vollen Kriegsjahr, auf 1,8 Millionen, d. h. auf 22,4 v. H. des Standes im Jahre 1938.

**Fremdenverkehr der Ausländer in der Schweiz
1938 bis 1941**

Jahr	Ankünfte		Übernachtungen	
	1 000	1938 = 100	1 000	1938 = 100
1938	1 432	100	7 607	100
1939	1 008	70,4	5 843	76,8
1940	130	9,1	1 804	22,4
1941	127	8,9	1 631	21,4

Das jähe Abreißen des ausländischen Fremdenverkehrs unmittelbar nach Kriegsbeginn zeigt sich am deutlichsten, wenn man die Frequenz des ausländischen Fremdenverkehrs im Jahre 1939 nach Monaten aufteilt und sie den entsprechenden Monaten des Vorjahres gegenüberstellt. (Vgl. die Tabelle auf der folgenden Seite.)

Seit Kriegsbeginn hat die Schweiz daher den Charakter eines sehr stark von Auslandsfremden besuchten Reiselandes verloren. Der Anteil der Auslandsgäste an den gezählten Logiernächten, der 1938 noch 48 v. H. ausmachte, fiel 1940 auf 18 v. H. und 1941 weiter auf nur noch 15 v. H.

¹⁾ Die schweizerische Hotellerie im Jahre 1937. A. a. O.

Fremdenverkehr der Ausländer in der Schweiz im Jahr 1939

Monat	Ankünfte		Übernachtungen	
	Anzahl 1 000	v. H. des entspr. Monats d. Jahres 1938	Anzahl 1 000	v. H. des entspr. Monats d. Jahres 1938
Januar	70	94,5	714	100,5
Februar	71	98,6	680	104,8
März	57	87,6	428	94,2
April	63	80,7	354	86,5
Mai	67	84,2	330	84,4
Juni	111	79,9	502	81,1
Juli	237	87,7	897	83,4
August	276	77,8	1 142	72,8
<i>Kriegsausbruch</i>				
September	20	13,7	264	39,1
Oktober	11	21,2	190	57,0
November	12	26,4	108	70,0
Dezember	13	19,4	174	36,0

Während der ausländische Fremdenverkehr zurückgegangen ist, hat sich der Besuch Schweizer Gäste im großen und ganzen auf dem Vorkriegsstand gehalten. Im letzten Jahr ist er sogar leicht angestiegen, wenn auch die Zunahme nicht entfernt ausreichte, um den durch den Ausfall der ausländischen Gäste hervorgerufenen Rückgang auszugleichen.

Fremdenverkehr der Inländer in der Schweiz 1938 bis 1941

Jahr	Ankünfte		Übernachtungen	
	1 000	1938 = 100	1 000	1938 = 100
1938	2 070	100	8 364	100
1939	1 923	92,9	7 810	93,4
1940	1 837	88,7	8 174	97,7
1941	2 192	105,9	9 401	112,4

Wachsende Notlage im Fremdenverkehrsgewerbe

Die Schrumpfung des Fremdenverkehrs während des Krieges hat sich auf die Lage des Schweizer Beherbergungsgewerbes äußerst ungünstig ausgewirkt. Das Hotelgewerbe, das, wie bereits erwähnt, schon vor dem jetzigen Krieg vielfach mit Verlust arbeitete, erscheint geradezu in seiner Existenz gefährdet. Der Rückgang der durchschnittlichen Bettenbesetzung hat unter dem Einfluß des Krieges ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Schon im Jahre 1938 war im Durchschnitt nur annähernd ein Drittel der verfügbaren Betten besetzt. Im Jahre 1941 waren es sogar nur noch 15,7 v. H., d. i. um die Hälfte weniger als im Jahre 1938. Bei einer derartig niedrigen Belegung der Betten mußten sich die Einnahmen des Schweizer Beherbergungsgewerbes naturgemäß erheblich verringern. Dazu kommt, daß durch das Fernbleiben eines großen Teils der ausländischen Gäste gerade der besonders zahlungskräftige Teil der Fremden ausgefallen ist.

Die Einnahmen sind daher noch stärker zurückgegangen, als es in der zahlenmäßigen Abnahme der Gäste zum Ausdruck kommt. Die Höhe des Einnahmenausfalles im Schweizer Beherbergungsgewerbe wird von der Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft für das Jahr 1941 mit etwa 150 Mill. Fr. gegenüber einer Bruttoeinnahme von rd. 300 Mill. Fr. im Jahre 1937 angegeben. Unter diesen Umständen sind dem Schweizer Beherbergungsgewerbe erhebliche Verluste erwachsen, da die festen Betriebs- und Anlagekosten sich in erhöhten Kosten je Übernachtung auswirken.

Die Verluste durch den Gästefall treffen die Hotelwirtschaft jedoch nicht einheitlich. In den Hotels beträgt die durchschnittliche Bettenbelegung nach dem Stand von 1941 12 v. H., in den Pensionen 24 v. H. und in den Sanatorien 73 v. H. Die Sanatorien, die keine Vergnügungsreisenden aufnehmen, haben ihren Besucherstand am besten gewahrt. Am schwersten betroffen sind die vorwiegend auf Ausländerbesuch eingestellten teuren Hotels, vornehmlich in bekannten, von Ausländern bevorzugten Reiseorten. So ist z. B. die Gemeinde St. Moritz infolge der großen Verluste des dortigen Hotelgewerbes in Zahlungsschwierigkeiten geraten; sie mußte die Bedienung ihrer Anleihen einstellen. Einer Reihe anderer Erholungsorte geht es nicht viel besser.

Infolge der besonderen Stellung, die der Fremdenverkehr im Wirtschaftsleben der Schweiz einnimmt, bleiben die wirtschaftlichen Auswirkungen seines Darniederliegens naturgemäß nicht auf das Beherbergungsgewerbe beschränkt. Nicht nur die unmittelbar mit dem Fremdenverkehr in Zusammenhang stehenden Erwerbszweige, sondern auch große Teile der übrigen Wirtschaft, die mit dem Reiseverkehr indirekt verbunden sind, werden von der Krise im Fremdenverkehr berührt, wie vor allem die Fremdenindustrie, Teile des Verkehrswesens, das Sportlehrergewerbe und Unterhaltungsbetriebe.

Verschlechterung der Devisenlage

Die Beeinträchtigung des Schweizer Fremdenverkehrs durch den Krieg ist für die Schweiz vor allem auch deshalb von besonderer Tragweite, weil mit dem Wegbleiben des größten Teils der ausländischen Gäste ein erheblicher Ausfall an Devisen verknüpft ist.

Es ist bereits dargestellt worden, daß der Schweiz vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges aus der Reisetätigkeit der Ausländer Devisenbeträge von jährlich etwa 300 bis 350 Mill. Fr. zugeflossen sind. Nimmt man an, daß seither der Deviseneingang aus dem Fremdenverkehr entsprechend den Übernachtungen ausländischer Reisender abgenommen hat¹⁾, so würden im Jahre 1941 durch den Reiseverkehr der Ausländer der Schweiz nur etwa 20 v. H. der damaligen Summe, also rd. 60 bis 70 Mill. Fr. zugeflossen sein.

Ausgleich durch Gegenmaßnahmen?

Die Maßnahmen, die in der Schweiz zur Besserung der Lage im Fremdenverkehrsgewerbe eingeleitet worden sind, haben vor allem zwei Ziele. Einmal ist die Schweiz mit allen Mitteln bestrebt, den bedrohlichen Rückgang im Fremdenverkehr aufzuhalten und eine Steigerung der Reisetätigkeit herbeizuführen. Darüber hinaus soll die Notlage des Beherbergungsgewerbes durch Unterstützungen und Überbrückungsaktionen, aber auch durch eine Bereinigung von ungesunden Betrieben gemeistert werden.

Die Bemühungen, die Lage des Schweizer Beherbergungsgewerbes zu bessern, reichen im Zusammenhang mit dem bereits seit dem ersten Weltkrieg festzustellenden strukturellen Nachlassen des Ausländerverkehrs schon verhältnismäßig lange zurück. In ihrem Mittelpunkt steht die Tätigkeit der vor zwanzig Jahren ins Leben gerufenen, Ende 1932 reaktivierten Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft, der die Sanierung notleidender Hotels, neuerdings auch hilfsbedürftiger Pensionen, übertragen ist. Sie führt die vom Schweizer Bund bewilligten Hilfsmaßnahmen durch und vermittelt Zinserleichterungen, Schuldenabbau, Darlehen, Vorschüsse und ähnliche Beihilfen.

Die besondere Gefährdung des Schweizer Beherbergungsgewerbes, wie sie durch den Krieg hervorgerufen worden ist, läßt sich jedoch durch — letzten Endes immer nur begrenzt durchführbare — finanzielle Stützungsaktionen nicht meistern. Der Schweizer Bund hat sich daher vor allem mit der Frage des im Verhältnis zur gegenwärtigen Gästezahl überreichen Angebots an Beherbergungs-

einrichtungen befaßt und Ende des vergangenen Jahres die Genehmigungspflicht für die Eröffnung und Erweiterung von Beherbergungsstätten verfügt. Schließlich wurde im Rahmen des Schweizer Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehen, nicht mehr lebensfähige Beherbergungsbetriebe in Wohnhäuser, Erholungsheime, Verwaltungsgebäude usw. umzuwandeln oder gegebenenfalls abzubauen. Andererseits soll jedoch der Bau neuer Hotels nicht völlig unterbleiben, da zahlreiche Betriebe veraltet sind und im Hinblick auf die nach dem Kriege erhoffte Belebung des Schweizer Fremdenverkehrs durch moderne, wettbewerbsfähige Beherbergungsstätten ersetzt werden müssen.

Eingriffe dieser Art tragen jedoch alle nur den Charakter von Notstandsmaßnahmen. Die Hoffnungen richten sich daher in besonderem Maße auf die Anstrengungen, den Reiseverkehr selbst zu fördern.

Eine Rückgewinnung der ausländischen Gäste erscheint freilich während des Krieges nicht möglich. Man hat daher der Hebung des inländischen Reiseverkehrs, die schon seit langem angestrebt wird, ein erhöhtes Augenmerk gewidmet. Diesen Bestrebungen zur Hebung des inländischen Reiseverkehrs blieben gewisse Erfolge nicht versagt. Zunächst gelang es durch vermehrte Werbung und gleichzeitige Erschwerung der Reisen ins Ausland, Schweizer Bürger in erhöhtem Maße für das Reisen im eigenen Lande zu interessieren. Außerdem hat der Krieg die Reisetätigkeit der Schweizer insofern begünstigt, als er augenblicklich bei der herrschenden Binnenkonjunktur in einzelnen Wirtschaftszweigen vielen Erwerbstätigen erhöhte Einkommen bringt. Da außerdem die Verbrauchsmöglichkeiten bei zahlreichen Gütern beschränkt sind und in der Schweiz die Neigung, Geld auszugeben, im Kriege eher gewachsen als gesunken ist, wird die Gelegenheit zu reisen als Ausgleich für verringerte Bedarfsdeckungsmöglichkeiten in anderen Bereichen des Verbrauchs gerne wahrgenommen. Unter diesen Umständen hat sich der Reiseverkehr der Inländer, an den Übernachtungen gemessen, im Jahre 1941 gegenüber dem Vorjahr um fast 12 v. H. erhöht und damit einen Höchststand in seiner bisherigen Entwicklung erreicht. Weiter wird angeregt, durch Einführung von Reisevergünstigungen, wie sie u. a. von der Genossenschaft „Hotel-Plan“ empfohlen werden, den Reiseverkehr auf eine breitere Grundlage zu

¹⁾ Infolge der während des Krieges eingetretenen Preiserhöhungen dürfte der nominelle Devisenertrag aus dem Reiseverkehr der Ausländer unter Umständen nicht ganz so stark gesunken sein.

stellen und auch die weniger bemittelten Schweizer Bevölkerungskreise in größerem Maße als bisher für den Reiseverkehr zu gewinnen. Die Verwirklichung dieser Pläne würde allerdings eine weitgehende Umstellung im Schweizer Beherbergungswesen erfordern, und es bleibt die Frage offen, ob dem Beherbergungsgewerbe, das in der Mehrzahl auf ein sehr zahlungskräftiges Publikum eingestellt ist, durch eine derartige Neuausrichtung nicht noch größere finanzielle Lasten erwachsen würden. Auch läßt sich eine solche Umstellung nicht von heute auf morgen durchführen, so daß gerade während des Krieges kaum mit entscheidenden Ergebnissen zu rechnen ist.

Allzu große Erwartungen hinsichtlich der Möglichkeiten, den heimischen Fremdenverkehr noch weiter zu steigern, dürften daher im gegenwärtigen Augenblick kaum berechtigt sein. Auch im günstigsten Falle kann jedenfalls die Zunahme des einheimischen Reiseverkehrs die fehlenden ausländischen Gäste nicht ersetzen. Das gilt nicht nur für die Zahl der Gäste und der Übernachtungen, sondern auch für die anfallenden Einnahmen. Der Schweizer ist gegenüber dem Ausländer im Durchschnitt als der weniger zahlungsfähige Gast

anzusehen, und dies um so mehr, je stärker es gelingen sollte, den Kreis der am Fremdenverkehr teilnehmenden heimischen Bevölkerungsschichten zu erweitern. Das neu hinzukommende Reisepublikum bietet deshalb, vom Standpunkt des Schweizer Gastwirts aus gesehen, keinen vollwertigen Ersatz für den zahlungskräftigeren Ausländer.

Unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten ist vor allem bedeutsam, daß die mit dem Ausländerverkehr ausgefallenen Devisenerträge selbst durch noch so hohe Einnahmen aus einem erhöhten inländischen Reiseverkehr nicht zu ersetzen sind. Zwar erscheint eine Steigerung des inländischen Reiseverkehrs unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus zweckmäßig, da die Schweizer Volkswirtschaft die fixen Kosten der im Fremdenverkehr investierten Anlagen und Bereitstellungen auf jeden Fall zu tragen hat. Die Nachteile, die das Wegbleiben der ausländischen Gäste der Schweizer Volkswirtschaft gebracht hat, bleiben aber weitgehend bestehen, selbst wenn man ihren Ausfall durch Erhöhung des inländischen Fremdenverkehrs betriebswirtschaftlich einigermaßen kompensieren könnte.

Anschrift des Herausgebers: Berlin-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Fernruf: 318071. — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe; Verlagsleiter: Benno Ziegler. — Versandort: Berlin. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Victor Wrede, Berlin. — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) ab 1. 7. 1941 RM 20.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 5.— je Vierteljahr; Einzelnummer RM 1.—.

Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt W. Hentschel o. H.-G., Berlin N 65.

Diese Doppelnummer umfaßt vierzehn Textseiten und drei Zahlenbeilagen. Einzelbezugspreis Rm 2.—.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		15.-20. Sept. 1941	22.-27. Sept. 1941	29. Sept.— 4. Okt. 1941	6.-11. Okt. 1941	13.-18. Okt. 1941	20.-25. Okt. 1941	27.Okt. bis 1. Nov. 1941	3.-8. Nov. 1941	14.-19. Sept. 1942	21.-26. Sept. 1942	28. Sept.— 3. Okt. 1942	5.-10. Okt. 1942	12.-17. Okt. 1942	19.-24. Okt. 1942	26.-31. Okt. 1942	2.-7. Nov. 1942
		38	39	40	41	42	43	44	45	38	39	40	41	42	43	44	45
Woche:																	
Geschäftsgang (Indexziffer)																	
Deutschland ¹⁾	1936=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großbritannien ²⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
— in Deutsch-Oberschlesien	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kokszeugung im Ruhrrevier	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagenstellung der Reichsbahn	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Geldschatz																	
Kapitalanlagen	Mill. RM	17843	17685	18447	18276	17661	17710	18838	18610	23641	23465	24289	24497	23990	23668	24918	25011
darunter:																	
Wechsel- und Lombardkredite	"	17442	17280	18041	17886	17298	17347	18482	18254	23380	23198	24017	24223	23720	23398	24654	24750
Deckungsfähige Wertpapiere	"	21	22	24	21	21	22	20	23	58	67	68	68	68	68	63	59
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	2129	2258	2511	2212	2300	2319	2470	2319	2519	2732	2985	2707	2799	2767	2587	2800
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. RM	18062	16828	16918	16787	16573	16966	17432	17127	21220	20911	22037	21870	21621	21433	22600	22141
davon Reichsbanknoten	"	2120	3750	3621	3422	3303	2972	4188	3223	3781	3679	4156	3697	3685	3148	4367	3691
Postcheckverkehr ⁴⁾	"	1852	2195	2050	2031	1929	2011	2061	2036	2212	2545	2412	2395	2266	2309	2393	2460
Postcheckguthaben (Bestände) ⁵⁾ ..	"																
Zinssätze																	
Blankotagesgeld	% p. a.	1,96	1,88	1,90	1,75	1,71	1,67	1,90	1,81	1,88	1,77	2,00	1,83	1,63	1,73	1,92	1,77
Rendite der 4% Pfandbriefe	"	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Privatdiskont London	"	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03
— Zürich	"	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25
Effektenmarkt																	
Festverzinsliche Wertpapiere																	
1% Reichsschatzanweisungen	v. H.	* 98,79	* 98,79	* 98,80	* 98,80	* 98,80	* 98,80	* 98,80	* 98,83	99,00	99,00	99,03	99,09	99,13	99,13	99,13	99,13
1% Länderanleihen	"									99,98	99,94	100,00	100,11	100,15	100,14	100,17	100,15
4% Reichsschatzanweisungen ⁶⁾ ..	"	* 103,46	* 103,46	* 103,30	* 103,30	* 103,30	* 103,30	* 103,30	* 104,21	103,52	103,63	104,00	104,23	104,26	104,29	104,33	104,35
4% Länderanleihen	"	* 103,32	* 103,32	* 103,96	* 103,96	* 103,96	* 103,96	* 103,96	* 103,92	102,83	102,90	103,08	103,26	103,27	103,17	103,13	103,10
4% Pfandbriefe	"	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50
4% Kommunalobligationen	"	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50
4% Gemeindefinanzschuldsanl.	"	102,68	102,82	102,97	103,05	102,92	102,92	102,86	102,72	103,35	103,56	103,41	103,36	103,22	103,15	103,13	103,17
4% Industrieobligationen	"									102,33	102,44	102,68	103,03	103,21	103,35	103,50	103,74
1% Reichsanleihen ⁷⁾	"	* 105,13	* 105,13	* 105,82	* 105,82	* 105,82	* 105,82	* 105,82	* 106,28	105,13	105,47	105,97	106,08	106,04	106,01	106,08	106,00
1% Pfandbriefe	"	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50
1% Kommunalobligationen	"	102,55	102,55	102,58	102,60	102,57	102,57	102,61	102,63	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50
1% Industrieobligationen	"	104,93	105,04	105,12	105,31	105,09	105,04	104,95	104,86	102,76	102,76	102,89	103,37	103,37	103,37	103,37	103,58
1% Industrieobligationen	"	105,04	105,05	105,27	105,59	105,30	104,81	104,76	104,61	102,28	102,22	102,31	102,67	102,67	102,67	102,67	102,73
Aktienindex, gesamt																	
= 100		160,8	157,5	152,3	149,8	149,2	148,3	149,1	148,4	154,6	154,8	155,1	155,3	155,5	155,8	156,0	155,5
— Bergbau und Schwerindustrie	"	166,4	161,8	155,6	152,3	151,5	150,6	151,9	150,8	155,3	155,6	156,1	156,4	156,7	157,3	157,7	156,7
— Verarbeitende Industrie	"	160,3	157,4	152,1	149,6	149,0	148,0	148,8	148,2	155,6	156,0	156,2	156,4	156,6	156,7	156,8	156,5
— Handel und Verkehr	"	156,8	154,0	149,8	148,1	147,6	146,8	147,2	146,8	152,6	152,4	152,6	152,5	152,7	153,1	153,3	152,9
Aktienindex, Großbritannien ⁸⁾ ..	1926 = 100	98,0	98,1	99,6	97,8	96,8	98,7	99,7	100,2	106,4	108,0	110,0	111,0	111,9	112,3	114,0	117,2
— Ver. Staaten von Amerika ⁹⁾ ..	1935/36 = 100			82,6	81,4	79,6	79,5	79,0	79,3	70,7	69,7	70,4	72,7	74,9	75,0		
Devisenkurse in Berlin																	
New York	RM je \$	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000
London	RM je £	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90
Paris	RM je 100fr	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00
Warenpreise																	
Indexziffern																	
Reagible Waren ¹⁰⁾	1913 = 100																
Großhandelspreise (gesamt)	"	* 112,5	* 112,5	* 112,2	* 112,2	* 112,2	* 112,2	* 112,2	* 112,4	* 115,1	* 115,1	* 115,0	* 115,0	* 115,0	* 115,0	* 115,0	* 114,8
Agrarstoffe	"	* 112,8	* 112,8	* 111,4	* 111,4	* 111,4	* 111,4	* 111,4	* 111,8	* 116,7	* 116,7	* 116,3	* 116,3	* 116,3	* 116,3	* 116,3	* 115,7
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren ..	"	* 100,5	* 100,5	* 100,9	* 100,9	* 100,9	* 100,9	* 100,9	* 100,9	* 102,2	* 102,2	* 102,3	* 102,3	* 102,3	* 102,3	* 102,3	* 102,2
Fertigwaren	"	* 132,2	* 132,2	* 132,4	* 132,4	* 132,4	* 132,4	* 132,4	* 132,5	* 134,0	* 134,0	* 134,1	* 134,1	* 134,1	* 134,1	* 134,1	* 134,1
darunter: Produktionsgüter	"	* 113,3	* 113,3	* 113,3	* 113,3	* 113,3	* 113,3	* 113,3	* 113,4	* 113,6	* 113,6	* 113,6	* 113,6	* 113,6	* 113,6	* 113,6	* 113,7
Verbrauchsgüter	"	* 146,5	* 146,5	* 146,8	* 146,8	* 146,8	* 146,8	* 146,8	* 147,0	* 149,4	* 149,4	* 149,6	* 149,6	* 149,6	* 149,6	* 149,6	* 149,5
Großhandelsindex																	
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926 = 100	.	.	98,8	98,4	98,3	97,7	98,6	98,8	.	.	.	.	.	.	108,4	.
Großbritannien ¹¹⁾	1913 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rohstoffpreise an den Weltmärkten¹²⁾																	
Rohstoffpreise, gesamt ¹³⁾	1929 = 100	85,3	84,1	85,1	85,2	83,8	83,6	83,2	83,8	91,4	91,2	91,5	91,3	91,5	91,8	91,7	92,3
5 Nahrungsmittel ¹⁴⁾	"	75,2	74,8	75,6	74,9	73,5	73,3	73,5	74,0	81,4	81,7	81,7	81,4	81,4	81,4	81,5	81,7
5 landw. erzeugte Rohstoffe ¹⁵⁾ ..	"	100,7	97,7	99,1	99,2	98,0	97,3	96,9	97,4	105,5	104,6	105,1	105,0	105,6	106,2	106,2	107,8
5 industr. erzeugte Rohstoffe ¹⁶⁾ ..	"	74,9	74,9	76,1	77,6	76,7	76,3	76,1	76,1	81,9							

Gegenstand	Einheit	Vorjahr										Gegenwart									
		3.-8. Nov. 1941	10.-15. Nov. 1941	17.-22. Nov. 1941	24.-29. Nov. 1941	1.-6. Dez. 1941	8.-13. Dez. 1941	15.-20. Dez. 1941	22.-27. Dez. 1941	2.-7. Nov. 1942	9.-14. Nov. 1942	16.-21. Nov. 1942	23.-28. Nov. 1942	30. Nov. bis 5. Dez. 1942	7.-12. Dez. 1942	14.-19. Dez. 1942	21.-26. Dez. 1942				
		45	46	47	48	49	50	51	52	45	46	47	48	49	50	51	52				
Woche:																					
Geschäftsgang (Indexziffer)																					
Deutschland ¹⁾	1936=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Großbritannien ²⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Produktion, arbeitstäglich																					
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
— in Deutsch-Oberschlesien	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Verkehr, arbeitstäglich																					
Wagenstellung der Reichsbahn	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				
Reichsbank																					
Kapitalanlagen	Mill. RM	18610	18200	18023	19265	19312	.	19633	20092	25011	24721	.	24594	25744	25743	26038	25951				
darunter:																					
Wechsel- und Lombardkredite	"	18254	17855	17684	18923	18967	.	19276	19727	24750	24467	.	24317	25462	25468	25746	25657				
Deckungsfähige Wertpapiere	"	23	19	55	58	61	.	75	82	59	52	.	67	71	64	61	64				
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	2319	2402	2399	2493	2321	.	2414	2731	2800	2997	.	2955	3241	3068	3 083	3 338				
Zahlungverkehr																					
Geldumlauf	Mill. RM	17127	16914	16645	17793	17843	.	17936	18199	22141	22031	.	21822	23052	23109	23210	23298				
davon Reichsbanknoten	"	3223	3425	3095	4335	3123	.	3832	3472	3691	3935	.	3469	3052	4161	4162	2807				
Postcheckverkehr ⁴⁾	"	2036	1981	1968	2165	2093	.	2054	2052	2524	2375	.	2325	2462	2469	2426	2067				
Postcheckguthaben (Bestände) ⁵⁾	"																				
Zinssätze																					
Blankotagesgeld	% p. a.	1,81	1,63	1,71	1,81	1,77	2,15	1,94	2,00	1,77	1,73	1,65	1,79	1,85	2,02	1,98	1,88				
Bendite der 4% Pfandbriefe	"	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90				
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00				
Privatdiskont London	"	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03				
Zürich	"	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25				
Effektenmarkt																					
Pestverzinsliche Wertpapiere																					

¹⁾ Saisonbereinigt, bewegl. Durchschnitte aus je 3 Wochen. — ²⁾ The Financial Times. — ³⁾ New York Times. — ⁴⁾ Mittelwert aus Gutschriften und Lastschriften. — ⁵⁾ Einschl. Ostmark, Sudetenland und (seit Januar 1940) Danzig. — ⁶⁾ Durchschnitt der Schatzanweisungen von 1940, Folge 6 u. 7. — ⁷⁾ Durchschnitt der Reichsanleihen 1938, Aug. 2. und 1939, Aug. 2. — ⁸⁾ 419 Aktien, Standard Statistics Comp. — ⁹⁾ Maschinengüßbruch, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnittholz, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kalbfelle. — ¹⁰⁾ Jeweils Durchschnitt aus den Notierungen am Dienstag und Freitag der Woche; bei Tee, Fleisch, Butter, Reis, Wolle, Seide, Häuten und Petroleum jeweils Wochendurchschnitt. — ¹¹⁾ Hauptsächlich amerikanische Preise. Auf Basis des jeweiligen Durchschnittsstandes von etwa 50 wichtigsten Währungen; ab September 1939 Neuberechnung, z. T. auf Grund anderer Notierungen als früher, mit alter Berechnung verketet. — * Monatsdurchschnitt.

83-83.90 ^a , Midd. continent ...	je barrel	102	102	102	102	102	102	102	102	102	117	117	117	117	117	117	117
---	-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

83-83.90 ^a , Midd. continent ...	je barrel	102	102	102	102	102	102	102	102	102	117	117	117	117	117	117	117
---	-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Gegenstand	Einheit ¹⁾	1941				1942										
		Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
		26	27	25	25	26	24	26	24	23	26	27	26	26	27	25
Anzahl der Werktage:																
Kreditsicherheit	Anzahl in 1 000 1 000 R.M. Anzahl	S VS " " "														
Wechselproteste ²⁾																
Vergleichsverfahren ³⁾																
Konkursanträge ⁴⁾																
davon mangels Masse abgelehnt																
Eröffnete Konkurse ⁵⁾																
Reichsbank																
Gold- und Devisenbestand	Mill. R.M.	E	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77	77
Kapitalanlagen	"	"	18447	18838	19265	22078	21351	21912	21995	21768	22333	23089	23357	23863	24289	25744
darunter Wechselkredite ⁶⁾	"	"	18016	18456	18999	21656	20884	21458	21673	21529	22093	22848	23114	23625	23996	24641
„ Lombardforderungen	"	"	25	26	24	32	28	23	23	19	19	21	17	14	21	13
„ Deckungsfähige Wertpapiere	"	"	24	20	58	107	151	144	72	17	16	18	21	34	63	71
Depositen (tägl. fäll. Verbdlk.) ..	"	"	2511	2470	2493	3649	2417	2426	2762	2701	2840	2990	2804	2864	2985	3241
Notenumlauf	"	"	16918	17432	17793	19325	18987	19443	19774	20047	20548	20954	21344	21808	22037	23052
Geldumlauf insgesamt	Mill. R.M.	E	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Reichsfinanzen																
Steuereinnahmen ⁷⁾	Mill. R.M.	VS	8606	-	-	8082	-	-	8444	-	-	-	-	-	-	-
Reichsschuld (ohne Neubesitz) ..	"	E	110754	115482	120892	124813	128364	133172	137620	142005	147919	152673	157443	163758	167697	-
Sparkassen ⁷⁾																
Stand der Spareinlagen	Mill. R.M.	E	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Einzahlungsüberschuß	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Giroeinlagen ⁸⁾	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Emissionen																
Aktien (Kurswert) ⁹⁾	Mill. R.M.	S	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Festverzinsl. Wertpapiere (nom.) ¹⁰⁾	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zinssätze																
Reichsbankdiskont	% p. a.	-	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5
Debetzinsen ¹¹⁾ ¹²⁾	"	-	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00
Kreditzinsen ¹³⁾ ¹²⁾	"	-	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Blankotagesgeld	D	-	1,94	1,76	1,75	1,98	1,92	1,75	1,95	1,96	1,71	1,90	1,75	1,68	1,83	1,80
Privatdiskont	"	"	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13	2,13
Warenechsel mit Bankgiro ¹⁴⁾ ..	"	"	2,54	2,38	2,47	2,53	2,49	2,64	2,42	2,60	2,55	2,50	2,40	2,49	2,49	2,52
Spareinlagen, normale	"	"	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50
„ m. 1jähr. Kündigungsfrist	"	"	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25
Rendite der 4% Pfandbriefe	"	"	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90	3,90
Aktienrendite ¹⁵⁾	"	"	3,60	3,66	3,68	3,65	3,52	3,50	3,47	3,46	3,43	3,45	-	-	-	-
Aktienindex																
Gesamt	1924/26 = 100	D	159,6	149,5	148,7	148,9	151,6	154,4	153,8	155,3	155,6	156,1	155,0	155,3	154,7	155,6
Bergbau und Schwerindustrie ..	"	"	164,8	152,1	151,1	150,6	154,1	156,7	155,2	157,4	157,2	158,2	156,5	156,4	155,5	156,7
Verarbeitende Industrie	"	"	159,1	149,3	148,6	149,5	152,1	155,3	154,6	155,6	156,1	156,8	155,8	155,7	155,6	156,7
Handel und Verkehr	"	"	155,9	147,8	147,1	146,6	148,6	151,0	151,2	153,3	158,4	153,0	152,5	153,6	152,6	152,9
Rentenkurve																
3 1/2% Reichsschatzanweisungen ..	v. H.	D	98,79	98,80	98,83	98,88	98,92	98,95	99,00	99,01	99,10	99,06	99,01	99,00	99,00	99,11
3 1/2% Länderanleihen	"	"	-	-	-	99,77	100,51	100,58	100,52	100,55	100,60	100,80	100,57	99,98	100,11	100,14
4% Reichsschatzanweisungen ¹⁶⁾ ..	"	"	103,46	104,30	104,21	104,19	104,11	104,21	104,40	104,50	104,79	104,83	104,85	104,31	103,51	104,26
4% Länderanleihen	"	"	103,32	103,96	103,92	103,75	103,67	103,65	103,78	104,01	104,17	104,27	104,28	103,74	102,82	103,20
4% Pfandbriefe	"	"	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50
4% Kommunalschuldensanl.	"	"	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50
4% Gemeindefinanzschuldsanl.	"	"	102,71	102,95	102,65	102,58	102,60	102,66	102,90	103,23	103,82	104,03	104,09	103,85	103,36	103,23
4% Industrieobligationen	"	"	-	-	-	-	105,61	105,29	104,73	105,00	103,69	102,36	103,22	103,73	-	-
4 1/2% Reichsanleihen ¹⁷⁾	"	"	105,13	105,82	106,28	106,76	106,78	106,75	106,76	106,93	106,89	106,87	106,83	106,24	105,25	106,05
4 1/2% Pfandbriefe	"	"	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50
4 1/2% Kommunalschuldensanl.	"	"	102,54	102,58	102,63	102,63	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50	103,50
4 1/2% Industrieobligationen	"	"	104,85	105,11	104,75	104,80	105,04	105,09	105,37	105,52	105,21	104,75	104,80	103,72	102,89	103,37
5% Industrieobligationen	"	"	104,99	105,17	104,51	104,53	104,77	104,85	105,04	104,89	104,46	103,90	103,95	103,18	102,31	102,67
Arbeitsverdienste (Indexz.) ¹⁸⁾																
Stundenverdienste, insgesamt ...	Dezember 1935 = 100	S	118,7	-	-	119,3	-	-	118,9	-	-	-	-	-	-	-
davon	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Produktionsgüterherstellung ..	"	"	118,6	-	-	119,3	-	-	118,9	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterherstellung ...	"	"	119,0	-	-	119,5	-	-	119,7	-	-	-	-	-	-	-
Wochenverdienste, insgesamt ...	"	"	128,3	-	-	127,5	-	-	126,7	-	-	-	-	-	-	-
davon	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Produktionsgüterherstellung ..	"	"	127,6	-	-	126,7	-	-	126,1	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchsgüterherstellung ...	"	"	131,8	-	-	131,5	-	-	130,2	-	-	-	-	-	-	-
Warenpreise (Indexziffern)																
Reagile Waren ¹⁹⁾	1913 = 100	D	112,5	112,2	112,4	113,1	113,7	113,4	113,6	113,8	114,3	114,3	114,7	115,0	115,1	115,0
Großhandelspreise (gesamt)	"	"	112,8	111,4	111,8	113,1	113,7	112,6	112,7	113,3	114,7	115,2	116,1	116,7	116,7	115,7
Agrarstoffe	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Industriestoffe ²⁰⁾	"	"	100,5	100,9	100,9	101,3	102,2	102,4	102,3	102,3	102,3	101,9	102,0	102,1	102,2	102,2
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
darunter Textilien	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
„ Baustoffe	"	"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Industrielle Fertigwaren	"	"	132,2	132,4	132,5	132,5	132,6	132,6	133,2	133,1	133,4	133,6	133,7	133,7	134,0	134,1
darunter Produktionsgüter	"	"	113,3	113,3	113,4	113,5	113,5	113,6	113,5	113,5	113,5	113,6	113,6	113,6	113,6	113,7
„ Verbrauchsgüter	"	"	146,5	146,8	147,0	146,9	147,0	146,9	148,1	148,0	148,5	148,8	149,0	149,0	149,4	149,5
Gebundene Grundstoffpreise ²¹⁾ ..	1928 = 100	"	84,8	84,8	84,7	84,7	84,9	84,9	84,8	84,8	84,6	84,6	84,7	84,7	84,4	84,8
Lebenshaltungskosten																
Gesamt	1913/14 = 100	D	133,3	132,3	132,8	133,0	133,5	135,5	136,0	136,6	137,5	138,9	140,4	139,2	135,2	134,8
Ernährung	"	"	128,3	126,1	126,2	126,3	127,0	130,0	131,0	131,8	133,5	136,0	138,7	136,4	128,8	128,6
Bekleidung																

¹⁾ A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrssumme. — ²⁾ Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — ³⁾ Nach dem Reichs-
anwalter. — ⁴⁾ Nach den Zahlkarten der Amtsgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — ⁵⁾ Einschl. Reichsschatzwechsel. — ⁶⁾ Steuern,
Zölle, Abgaben. — ⁷⁾ Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — ⁸⁾ „Sonstige Gläubiger“. — ⁹⁾ Ohne Sacheinlagen und
Fusionen. — ¹⁰⁾ Neue Berechnung der amtlichen Statistik; als Emissionen der Bodenkreditinstitute werden nicht mehr wie bisher die Bruttoverkäufe, sondern die Umlauf-
veränderungen (Unterschied zw. Verkauf u. Rückkauf bzw. Tilgung) eingesetzt. Seit 1939 einschl. Ostmark. — ¹¹⁾ Debetzinsen einschl. Kreditprovision. — ¹²⁾ Satz des Zentralen
Kreditausschusses. — ¹³⁾ Kreditzinsen für täglich fälliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — ¹⁴⁾ Satz der Seehandlung. — ¹⁵⁾ Rendite der an der Berliner Börse gehandelten
Papiere. — ¹⁶⁾ Durchschnitt der Schatzanweisungen von 1940, Folge 6 u. 7. — ¹⁷⁾ Durchschnitt der Reichsanleihen 1933, Ausg. 2, und 1939, Ausg. 2. — ¹⁸⁾ Nach den amtlichen
Löhnerhebungen; ab Dez. 1941 einschl. Sudetenland und eingegliederte Ostgebiete. — ¹⁹⁾ Maschinengüter, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnittholz, Wolle, Hanf, Flachs,
Ochshäute, Kalbfelle. — ²⁰⁾ Rohstoffe und Fertigwaren zusammen. — ²¹⁾ Berechnung des D. I. f. W.

